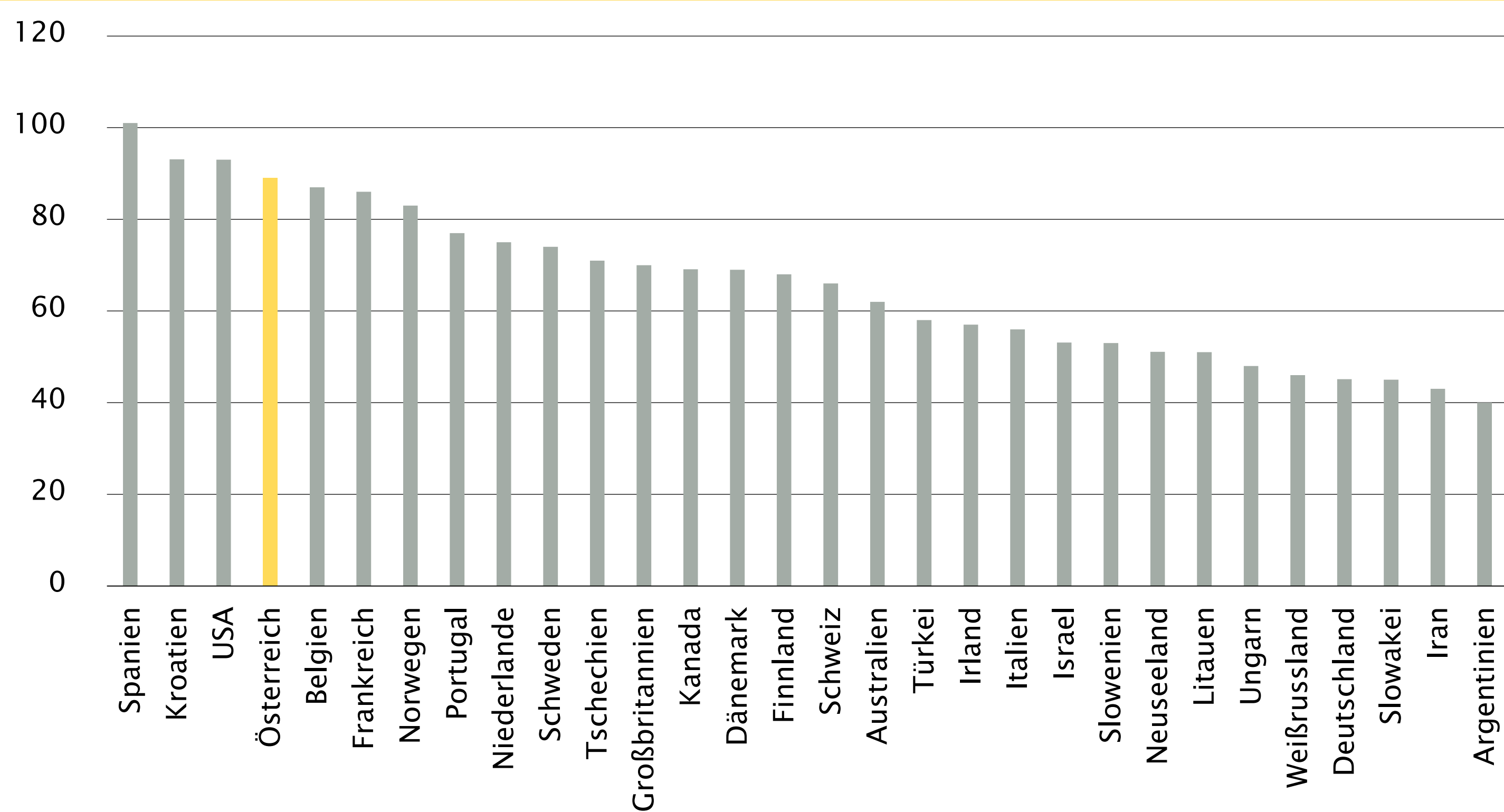


# Gegen den Strom schwimmen: Begrenzte Zahl an Organspendern trotz eines langjährigen Förderprogramms. Aktuelle Daten und Zukunftsperspektiven

Projektteam: Theresia Unger, Manfred Willinger, Ulrike Fischer, Marianne Ganahl

Die Zahl an Organspendern ist in Österreich traditionell hoch. Dennoch konnte trotz eines Förderprogramms seit 2001 die gewünschte Steigerung auf 30 Organspender pro Million Einwohner (pME) nicht erreicht werden. Aus den demografischen Entwicklungen, einer Analyse der Dokumentation der lokalen Transplantationsbeauftragten (LTXB) und anderen Daten können Erklärungen dafür abgeleitet werden. Nationale und internationale Best-Practice-Beispiele bieten Ansatzpunkte für Verbesserungsmaßnahmen.

## Internationaler Vergleich: transplantierte Organe pME 2015



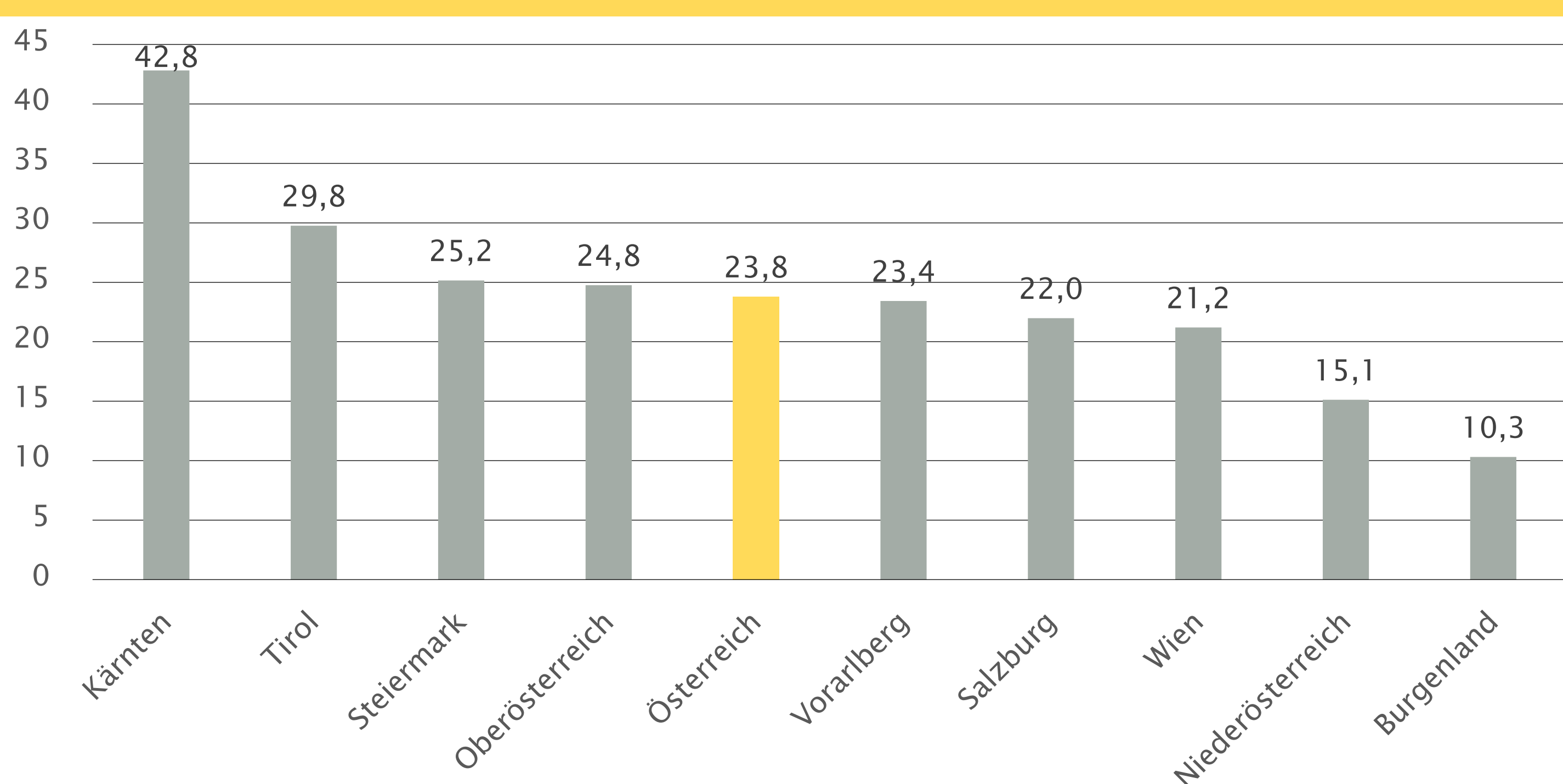
Quelle: Organización Nacional de Trasplantes (ONT) - Spanien

## Nationales Programm zur Förderung der Organspende

Förderung für:

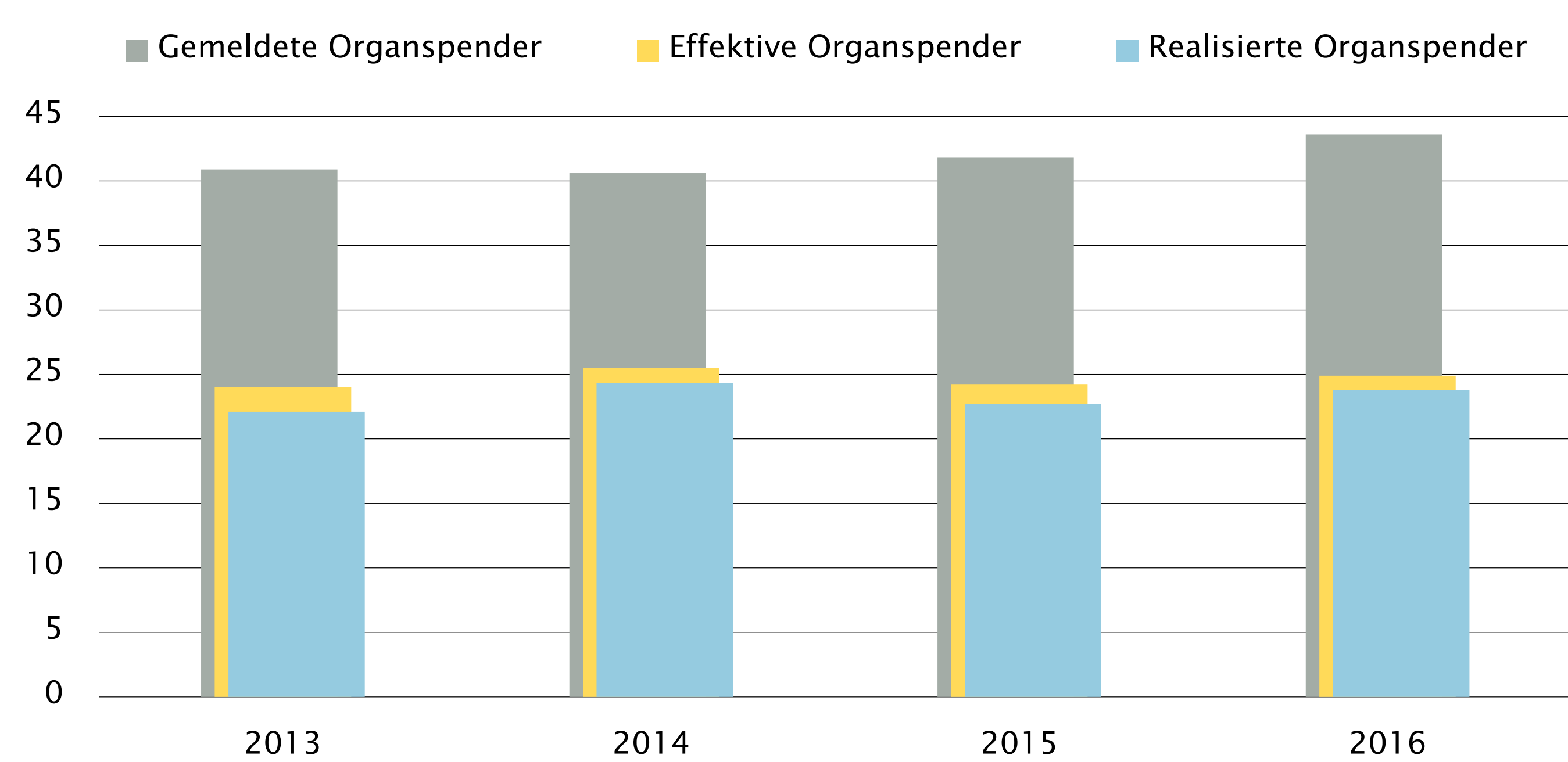
- Organspenderbetreuung
- Hirntoddiagnostik und mobile Hirntoddiagnostikteams
- 5 regionale Transplantationsreferenten und 25 lokale Transplantationsbeauftragte
- Transplantationskoordinatoren in allen Transplantationszentren sowie Transporte von Explantationsteams und Organen
- Schulungsprogramme
- internationale Kooperation (Eurotransplant Foundation, EU)

## Regionale Unterschiede: realisierte Organspender<sup>1</sup> pME in Österreich 2016



Quelle: Spenderprotokolle der österreichischen Transplantationszentren

## Diskrepanz zwischen Spendermeldungen und effektiven/realisierten Organspendern<sup>1</sup> pME in Österreich seit 2013

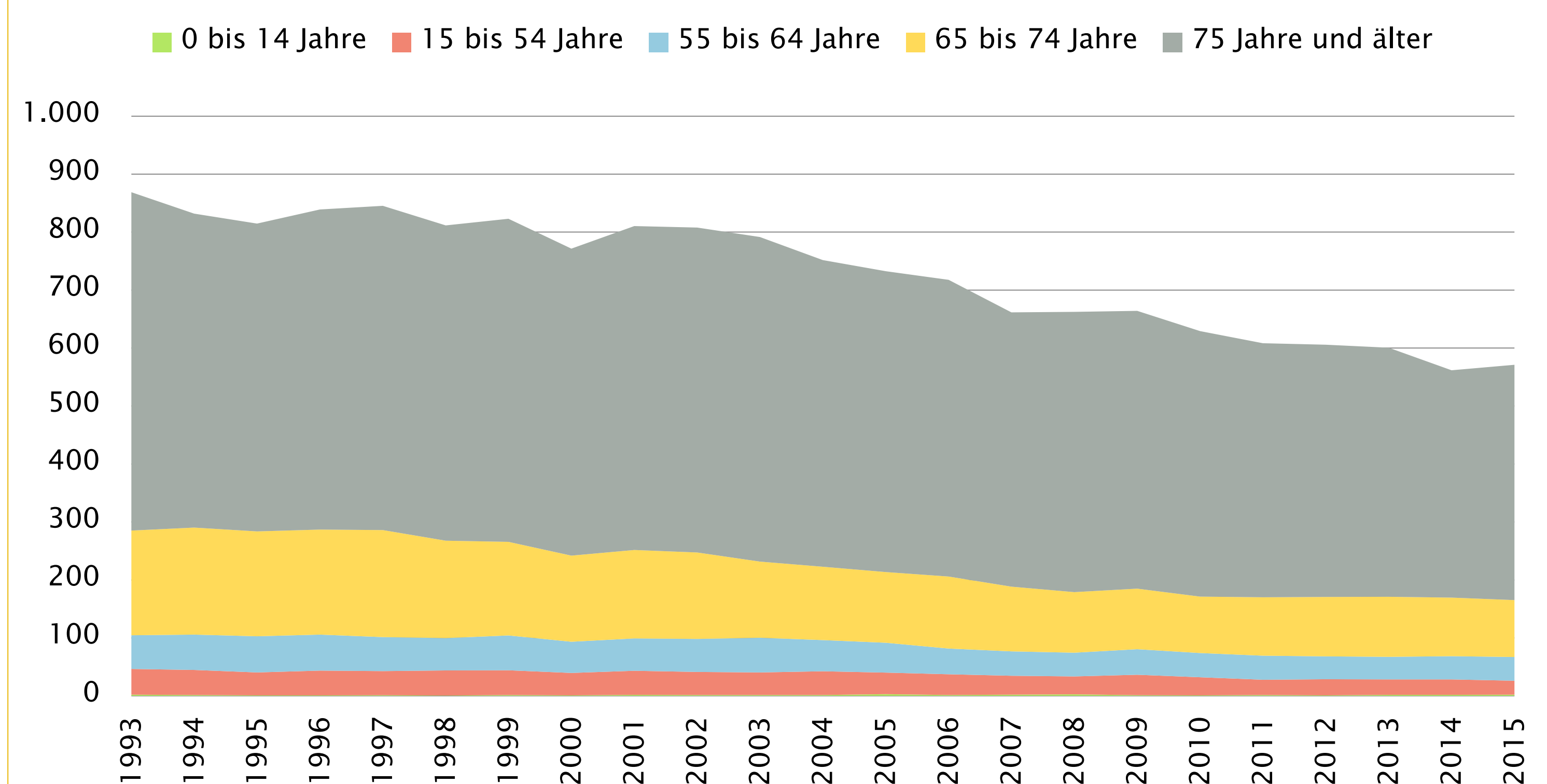


Quelle: Eurotransplant Foundation; Spendermeldungen/-protokolle der österr. Transplantationszentren

## LTXB-Dokumentation 2016: die 5 häufigsten Gründe für Prozessabbrüche nach Organspendermeldungen

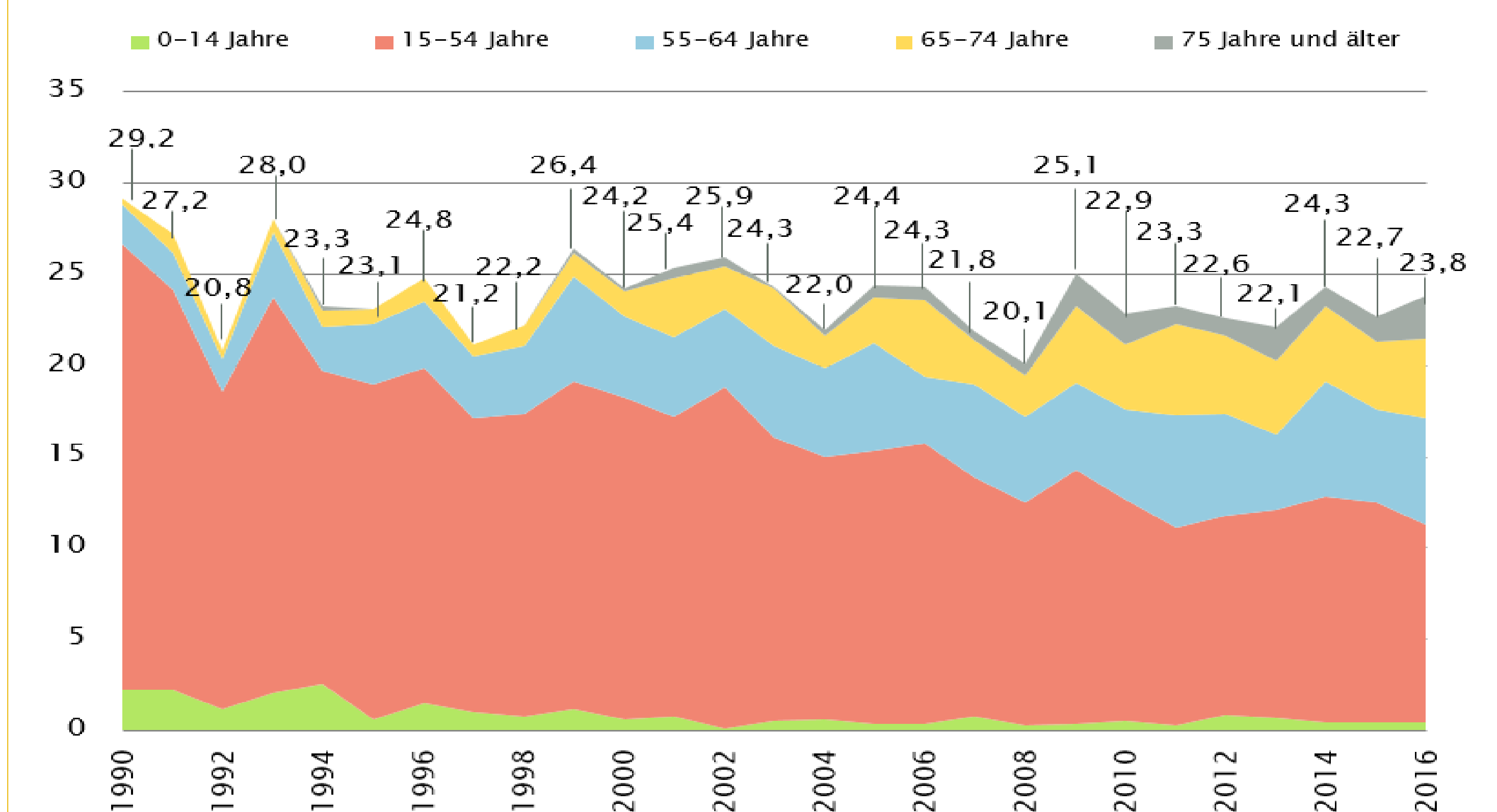
- mündlich überbrachter Widerspruch durch Angehörige (28 %)
- negative Einschätzung der Organqualität durch das zuständige Transplantationszentrum (24 %)
- Hirntodkriterien nicht erfüllt (20 %)
- metastasierender Tumor oder andere medizinische Kontraindikation (10 %)
- Kreislaufversagen während des Organspendermanagements (8 %)

## Demografische Veränderungen: in Krankenanstalten Verstorbene mit zerebrovaskulären Erkrankungen pME in Österreich seit 1993



Quelle: BMASGK, Diagnosen- und Leistungsdokumentation der österreichischen Krankenanstalten

## Altersverteilung bei realisierten Organspendern<sup>1</sup> pME in Österreich seit 1990



Quelle: Eurotransplant Foundation

## Was können wir aus der LTXB-Dokumentation und Best-Practice-Modellen in Kärnten und Spanien lernen?

- (1) Kommunikationstrainings und Information der Öffentlichkeit
- (2) Abteilungsübergreifende Intensivbettenkoordination und Mitarbeiterschulung in Krankenanstalten
- (3) ICOD („intensive care to facilitate organ donation“): Intensivtherapie bei Patienten mit infauster Prognose (ggf. mit elektiver nichttherapeutischer Beatmung)
- (4) Breitere Akzeptanz von Organen sogenannter „expanded criteria donors“ und „nonstandard risk donors“ (in Kombination mit Outcome-Monitoring)
- (5) Förderung von DCD („donation after circulatory determination of death“)

<sup>1</sup> effektive Organspender: Organspender, bei denen eine Explantation mit der Absicht der Organentnahme zu Transplantationszwecken eingeleitet wurde  
realisierte Organspender: effektive Organspender, von denen zumindest ein Organ transplantiert wurde

Bislang konnten die Organspenderzahlen mithilfe des Förderprogramms trotz gegenläufiger demografischer Entwicklungen hoch gehalten werden. Durch rückläufige Zahlen bei den in Krankenanstalten Verstorbenen mit für eine Organspende relevanten Diagnosen in Kombination mit dem steigenden Alter dieser Verstorbenen sind die Transplantationszentren zunehmend mit Meldungen sogenannter „expanded criteria donors“ und „nonstandard risk donors“ konfrontiert. Um die Wartezeit für die Patienten auf den Wartelisten niedrig zu halten, müssen eine breitere Akzeptanz dieser Organe und/oder andere Ansätze aus (inter)nationalen Best-Practice-Modellen in Erwägung gezogen werden. Nicht alle sind im derzeitigen Förderprogramm berücksichtigt. Der Diskurs über neue Strategien muss daher intensiviert werden.